

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wegpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausdrückern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 87.

Montag, den 15. April 1918.

57. Jahrgang.

Die Tat

Ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jaghaften; sie ist der Deutschen stolzes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. — Die 8. Kriegsanleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat.

von Hindenburg.

Vor einem Jahr.

15. April 1917. Nach 10tägiger Massenerhebung an der Aisne auf 40 km breiter Angriffsfront der große Durchbruchstoß mit weit gestrecktem Ziel. In der Westkampagne hielt der starke Artilleriekampf an. Die Engländer versuchten weiter nördlich in Angriffen ihr Ziel, hatten jedoch keinen Erfolg; meist hielt Vernichtungsfeuer die englischen Angriffswellen nieder. — Im Osten an der Bahn Rowel-Lud verfeuerte die russische Artillerie 10 000 Schuß gegen die deutschen Stellungen. — In Berlin überreichte der brasilianische Gesandte eine Note, in der offiziell der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erklärt wurde; als Grund wurde die Versenkung des brasilianischen Dampfers „Tatara“ angegeben. — Präsident Wilson wandte sich in einer persönlichen Aufforderung an alle Bürger, an Frauen und Kinder, sie sollten sich um die Regierung scharen, damit die Nationen einig sein in der Verteidigung ihrer Ideale und für den Sieg der demokratischen Grundsätze im Weltkriege.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfelde an der Lys machten unsere

Angriffe gegen eilig auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Meesen (Messines) aus stießen wir über den Steenbach vor und erreichten den Ostrand von Walverghem. Südlich vom Bloegsteert-Walde vorgeführte Truppen schwenkten in schnellem und selbst-

Klaget nicht, daß sie gefallen,
Lasset sie hinüberziehen
In der Fäule Völkerhallen,
Wo die ewigen Feinde blühen.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Unterschieds-Offizier Karl Rücker aus Odersbach,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.
Gefreiter Wilhelm Schuster aus Wolfenhausen.
Gefreiter Max Bullerdick aus Weilburg.
Sanitäts-Unterschieds-Offizier August Rosenkranz aus
Philippstein.
Gefreiter Adolf Wolf aus Ganderubach.
Sergeant Michael Schmidt aus Langhecke.
Muskelier Adolf Quillmann aus Weilburg.
Garde-Füsilier Wilhelm Kingsdorf aus Paris,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gefreiter Karl Keller aus Grävenhain,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Unterschieds-Offizier Erik Schellhaas aus Löhnberg,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

ständigem Handeln unter ihrem Regimentskommandeur Oberstleutnant Polmann nach Norden ein, erklärten die besetzte Höhe von Rossignol und reichten den nördlich am Walde entlang vorgestoßenen Abteilungen die Hand. Der stark verdrängte, frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentières auf Bailloul und Merville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis

an die Bahn von Bailloul nach Merris und an den Ostrand des Waldes von Nieppe vor. Südlich von Merville überwandene unsere Truppen den Clarence-Fluß und erreichten nach Erstürmung von Locon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme hielt in vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekampf an. Örtliche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Luce-Baches brachten 400 Gefangene, Franzosen und Engländer, ein.

Zwischen Maas und Mosel draugen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. April. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 13. April.

Bei Capo Siso an der unteren Piave schlugen wir einen Angriff der Italiener zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. April. (W. B.) Die Engländer waren auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières Hals über Kopf Kompagnie auf Kompagnie von Divisionen, die ohne St. Quentin abgekämpft waren, planlos in den Kampf. Dieses kopflose Verfahren lieferte den Deutschen wiederholt geschlossene britische Kompagnien in die Hand. Gerade in den letzten Nächten vor Beginn der Schlacht an der Lys hatten die Engländer einen großen Teil ihrer schweren Artillerie dort herbeigezogen, um ihn zwischen Ancre und Somme einzusetzen. Die portugiesischen Divisionen mußten diese Schwächung der gemeinsamen Front teuer bezahlen. Wie überraschend der neue Schlag die Engländer traf und welche Überstürzung herrschte, geht daraus hervor, daß sie bereits um 9 Uhr vormittags, also im ersten Stadium der Schlacht, eiligst der Rest ihrer schweren Geschütze sprengten, damit sie gebrauchsunfähig in deutsche Hände fielen. Diese Handlungsweise widerspricht in so hohem Maße jedem Kampfsgebrauch, daß man sie nur als eine Verzweiflungstat bezeichnen kann. — Bei Beginn und während der Schlacht von Armentières vertrieb eine gewaltige Masse deutscher Eisenbahngeschütze die feindlichen Stäbe aus ihren Unterküsten und nahm gleichzeitig englische Reserven in ihren Lagern unter vernichtendes

stun zu kommen, mußte man eben alles tun. Damit bewies man, daß man es treu und ernst mit ihr meinte. Ein regnerischer Augustmorgen war nach aller Blut und Dürre der verflochtenen Wochen über Berlin aufgestiegen. Es rann und troff und gab Kühle und Erquickung.

Eleonore und Horst waren gegen Mittag, als der Regen aufgehört hatte, in den Tiergarten gegangen und lehrten eben zurück. Sie erfuhren von ihrer Mutter, daß vor einer halben Stunde ein Herr nach ihnen gefragt hätte.

Die Geschwister sahen sich an und dachten beide sofort an Wolfgang. Ebenso schnell verwarfen dann aber beide den Gedanken wieder, und Eleonore vermutete: „Es wird einer deiner Freunde, vielleicht Willmann gewesen sein.“

„Ich dachte an Barnid.“

„Ich auch. Aber das ist ja Unsinn.“ Sie lächelte in sich hinein und schüttelte den Kopf.

„Hat der Herr seinen Namen nicht genannt, Frau Renner?“ fragte Horst dann in die Küche hinaus.

„Ja. Das hätte ich beinahe vergessen. Er sagte, ich solle von Wolfgang Barnid einen Gruß bestellen, und er würde am Nachmittag wiederkommen.“

Die Geschwister sahen sich verblüfft an.

„Also doch!“ konnte Eleonore nur sagen. Sie legte Mantel und Hut ab, schritt unruhig durch das Zimmer und bewegte in wiederholtem leisen Schütteln den schönen Kopf.

„Weißt du, Lore,“ hub Horst endlich an, „da muß etwas ganz Außergewöhnliches passiert sein; denn sonst wäre er nicht gekommen.“

„Vielleicht.“ — Vielleicht ist aber auch dieser beachtlich gewesene Besuch nur ein neuer Beweis für seine Unberechenbarkeit. Seine Stimmungen wechseln wie das Wetter.

„Du urteilst hart.“

„Ich kenne ihn.“

„Du bist ja kaum ein paar Stunden mit ihm zusammen gewesen, Kleinen.“

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gantzer.

(23. Fortsetzung.)

Wierzehn Tage lang bemühte sich Reimar nun schon, den Aufenthalt Wolfgangs zu erfahren. Eleonore sagte ihm wiederholt, er solle das törichte Suchen aufgeben. Wenn nicht irgendein Zufall zu Hilfe käme, sei es so gut wie aussichtslos, den Verschwindenden zu finden. Und sie denke nicht daran, ihm bei seinem „Forchten“ behilflich zu sein.

Und doch war gerade sie bei weitem eifriger bemüht, Wolfgangs Spur zu entdecken, als der Bruder. Aufmerksam musterte sie die Straßenpassanten, neugierig sah sie den Portiers vor den Hotels in das Gesicht, und eifrig hielt sie unter den Bogenhaken in den Theatern Ausschau. Die Schaffner der Straßenbahn waren vor ihrem Beobachten nicht sicher, und selbst auf den Gesichtern der Straßenteiler ruhte ihr prüfendes Auge.

Überall und zu jeder Stunde des Tages bewegte sie der Gedanke: Werde ich ihn nicht endlich sehen, nicht endlich finden? Jrgendwo muß er doch geblieben sein!

Aber Berlin ist mit seinem Gewirr und der Millionenzahl seiner Bewohner wie ein endloser Irrgarten und wie ein unergründliches, brandendes Meer. Es war eigentlich Wahnsinn, hier auf gut Glück und auf eigene Faust einen Menschen suchen zu wollen, der in der Verborgenheit zu bleiben wünschte.

Und wenn Eleonore dann wieder einmal am Ende des Tages einen neuen Mißerfolg zu den vielen alten Enttäuschungen legen mußte, fragte sie sich häufig, wie es komme, daß sie plötzlich dieses Interesse für Wolfgang Barnid hegte. Vor dem zufälligen Begegnen an jenem Morgen auf dem Bahnhof hatte sie doch während eines halben Jahres und länger nicht an ihn gedacht. Wenigstens kaum gedacht. Jedenfalls nie die Absicht gehabt, ihn zu suchen, nie den Wunsch, ihn zu sehen.

Aber während jenes halben Jahres hatten auch die Verhältnisse ganz anders gelegen. Damals bedurfte es

keines Menschen; denn er steuerte, gesichert und sorgenlos lebend, einem Berufe zu, den er zwar nicht gewollt, aber zu dem er sich doch hatte drängen lassen. Außerdem war sie nach dem einzigen Zusammensein auf dem Ausfluge nach Wannsee mit einem Gefühle des Mißfallens von ihm geschieden. Er war ihr gleichgültig gewesen. Sie hatte ihn verachtet.

Nun aber befand er sich in äußerster Not, hatte, wie Horst von Doktor Erbstus erfahren, sich mit seinem Vater überworfen und sein Studium aufgeben müssen. Und nun rang er gewiß, um seiner Sehnsucht folgen zu können.

Eleonore wußte, wie solchen Menschen zumute ist, die ihrem Ideal leben wollen, und denen allerlei Schwierigkeiten sich in den Weg stellen. Sie war einst in derselben Lage gewesen, damals, als sie mühsam Groschen um Groschen in ihrem Beruf als Kindergärtnerin zusammengeport hatte, um endlich ihr Studium beginnen zu können. Sie wußte es von ihrem Bruder.

„Sie erlebte es mit ihm zusammen noch jeden neuen Tag, wie sie arbeiten und kämpfen mußten ohne Rast und Müdewerden, immer nur die Hoffnung in der Seele: Es wird uns am Ende gelingen. Wir werden einmal vor dem Erfolg stehen und in ihm glücklich sein nach allem Kampf.“

War es da nicht ganz natürlich, daß sie einem Leidensgenossen helfen wollte?

O, und sie konnte helfen! Sie erfreute sich schon so vieler einflussreicher Verbindungen und Protektionen. Wenn sie ein einziges gutes Wort für ihn einlegte, eine Bitte aussprach, so würde man, sie war davon überzeugt, nicht mit Mißgefallen kommen, sondern ihr gern gefällig sein. Schon um ihrerwillen.

Und nun fand sie den nicht, dem sie helfen wollte und konnte!

Ordentlich gram war sie ihm, daß er so eigensinnig und hartnäckig war. Und wenn sie mit Horst von ihm sprach, schalt sie ihn und nannte ihn hochmütig und selbstherrlich. Aber heimlich freute sie sich, daß er so tapfer kämpfte und nichts scheute. Gejauchzt hätte sie, wenn sie ihn als Stiefelpuger gefunden. Um endlich zu seiner

Feuer. Die rückwärtigen Straßen und Bahnhöfe wurden durch einen dichten Feuerriegel abgesperrt. Die großen Eisenbahngeschütze folgten während der Schlacht der Kampftruppe abschnittsweise mit der Bahn. Obgleich dichter Nebel tagsüber die Tätigkeit der Artillerieflieger stark hinderte, konnte die Schussbeobachtung durch vorgeschobene Artillerieoffiziere, die auf nächste Entfernung jeden Schuss feststellten, vorzüglich durchgeführt werden. Ein besonderes, neuereingeführtes Verfahren der Beobachtungsübermittlung hat sich voll bewährt.

Die neue Phase der Kaiserschlacht.

Bern, 13. April. (Z. N.) Im „Matin“ schreibt Kommandant Gortzeu: Heute geht die Kaiserschlacht in einer neuen Form und auf einem neuen Schauplatz weiter. Die Schlachtfeldfront umfasst in der Luftlinie vom östlichen Ypern bis zum östlichen Amiens 120 Km. Auf dieser Front werden die deutschen Divisionen hin und her geschoben. Kein Zweifel, daß Hindenburg hierbei keine einzelstehenden Ziele wie Amiens, Boulogne und Calais erstrebt, sondern nichts weiter als eine Vernichtung der englischen Armee. Wenn diese erfolgt sei, dann erheben sich alle übrigen Ziele von selbst. Während dreier Monate wären die deutschen Divisionen auf Märschen von 10 Meilen Stappen eingeübt. Die Truppen werden teils zu Fuß, teils in Automobilen oder auf der Eisenbahn an der Front verschoben, um jeweils beim Angriff die numerische Überlegenheit herzustellen. Bei dieser Angriffsmethode würde der Widerstand auf einer geraden Linie nicht zu einer glücklichen Entscheidung führen. Auch der Ausgang dieser Schlacht wird dem Ausgang jener anderen großen Völkerschlacht entsprechen, wo die Fähigkeit eines Wellington durch das Unglück eines Blücher ergänzt wurde.

Die Ereignisse drängen zum Abschluß.

Berlin, 12. April. (Z. N.) Zu den großen neuen Erfolgen im Westen schreibt General v. Liebert in der „Täglichen Rundschau“: Die Ereignisse drängen jetzt zum Abschluß des großen Dramas. Auch Paris wird dabei eine Rolle spielen und uns ein besonders interessantes Schauspiel bieten, dessen genaue Verfolgung beachtenswert erscheint. — In der „Boschischen Zeitung“ wird gesagt: Hindenburg hat die gesamte Westfront mit beiden Händen erfaßt und schüttelt sie. Er schüttelt sie so, daß alles bebt und alles in Unordnung gerät. Die Unsicherheit, wo der letzte Stoß, der Jang, einfallen wird, wird sich fortgesetzt steigern.

„Bis auf den letzten Mann“.

Haag, 14. April. (Z. N.) Reuter meldet aus London: General Haig erließ folgenden Tagesbefehl an die Truppen in Frankreich: „An alle Rangsstufen des britischen Heeres in Frankreich und Flandern: Heute vor drei Wochen hat der Feind seine gewaltigen Angriffe gegen uns auf einer Front von dreißig Meilen begonnen. Das Ziel des Feindes war, uns von den Franzosen zu trennen, sich des Kanals und der Häfen zu bemächtigen und das britische Heer zu vernichten. Obwohl der Feind 106 Divisionen in den Kampf geworfen und auf die ruchloseste Weise Menschenleben geopfert hat, hat er bis jetzt doch nur geringe Fortschritte auf dem Wege zu seinem Ziele gemacht. Wir haben dies dem entschlossenen Kampfe und der Aufopferung unserer Truppen zu verdanken. Es fehlen mir die Worte, um meiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen, die ich für den glänzenden Widerstand habe, der von allen Klassen des Heeres unter den schwierigsten Umständen geleistet worden ist. Viele von uns sind jetzt ermüdet. Ihnen will ich sagen, daß der Sieg von denen errungen wird, die am längsten aushalten. Das französische Heer wird mit seiner großen Truppenmacht uns unterstützen. Es bleibt für uns kein anderer Ausweg als der, den Kampf auszufechten. Jede Stellung muß bis auf den letzten Mann gehalten werden. Von einem Rückzug darf nicht die Rede sein. Mit unserem Rücken gegen das Meer und im besten Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache müssen wir alle bis ans Ende durchkämpfen. Die Sicherheit unseres häuslichen Herdes und die Freiheit der Menschheit hängt von der Haltung ab, die jeder Einzelne von uns in dieser kritischen Stunde bewahrt.“

Der Kampf zur See.

Berlin, 13. April. (Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten in der Ägäis und bei Malta 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa 22000 BRT. Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 10. April. (Nichtamtlich.) Eines unserer U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegeschütz mit einem italienischen und 2 geschützten bewaffneten Dampfer, in dessen Verlauf einer niedergebörst und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung des Italiensers setzte darauf die weiße Flagge auf und verließ das im Hinterkeile brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich immer weiter aus und nach einer Viertelstunde erfolgten in dem hinteren Schiff mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr „U.“ bis auf 1000 Meter heran und schob einige Granaten in die Maschine und Kabinenräume. Nach dem ersten Treffer in den vordersten Kabinenraum brach auch dort ein schnell um sich greifender Brand aus, der den Dampfer nun mit 80 Meter hohen Flammen überdeckte. Die Hitze wurde unerträglich, weshalb das U-Boot mit äußerster Kraft abließ. Die Detonationen folgten schnell aufeinander. Immer mehr Trümmerteile flogen durch die Luft. 1 Minute später flog plötzlich mit einem sekundenlangen donnerähnlichen Knall das ganze Schiff, in der Mitte zerfallend, auseinander. „U.“ erhielt einen Stoß, als ob es aus dem Wasser gehoben werden soll. Die geblichen weißen Wolken erhoben sich bis auf schätzungsweise 700 Meter. 4 Km. im Umkreise flogen die Wrackstücke heraus. Die See sah während des Trümmerregens aus als ob unzählige Granaten einschlugen. Zum Glück wurde, trotzdem ein halbes Dutzend Sprengstücke auf das Deck des U-Bootes niederprasselten, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 Tonnen Kriegsmaterial, darunter viel Sprengstoffe und Munition geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Genua unterwegs. **Englischer Vorkrieg gegen die flandrischen Küste.**

Berlin, 13. April. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. April unternahm englische Seestreitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedobootfahrzeugen und Flugzeugen, einen Angriff gegen die flandrische Küste. Dünende wurde mit schwerem Kaliber beschossen, Brücken durch Flugzeuge mit Bomben beworfen. Die Angriffe wurden durch unsere Batterien mühelos abgeschlagen. Militärischer Schaden wurde nirgends ausgerichtet. Ein feindliches Torpedomotorboot das sich Ostende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 13. April. (W. B.) S. M. S. „Rheinland“ ist am 12. April in dichtem Nebel in der Blandsee festgelaufen. Die Abbrückerarbeiten sind im Gange.

Haag, 13. April. (Z. N.) Reuter meldet aus Petersburg: 200 russische Schiffe aller Gattungen sind von Helsingfors nach Kronstadt abgefahren. Das erste Geschwader ist bereits in Kronstadt angekommen.

Im Hafen von Helsingfors.

Berlin, 13. April. (W. B. Amtlich.) Der die Hilfsunternehmung der Armee nach Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in den Hafen von Helsingfors (Süd-Finnland) eingelaufen und vor der Stadt vor Anker gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luft-Krieg.

Deutscher Luftangriff auf Paris.

Basel, 13. April. (Z. N.) Nach einer amtlichen Havas-Meldung aus Paris überflogen deutsche Flugzeuge in südlicher Richtung unsere Linien. Zwei davon vertriehen die Gegend von Paris zu erreichen und einige Bomben abzuwerfen. Um 10 Uhr 10 Minuten wurde das Signal Nr. 2 gegeben, um 10 Uhr 40 Minuten

war der Alarm zu Ende. Die Zahl der Opfer ist noch nicht ermittelt. Sie wird nach Bekanntwerden der Berichte veröffentlicht werden.

Basel, 13. April. (Z. N.) Nach einem Havasbericht aus Paris setzte der Feind am 12. April die Beschließung der Gegend von Paris fort. Es gab zwei Tote und zwölf Verletzte. Paul Blattermeldungen schlug die erste Granate, die gestern morgen Paris erreichte, in der Nähe einer kleinen Kapelle auf das Pflaster. Die Kapelle wurde leicht beschädigt. Eine andere Granate schlug in eine Haas, in, wo zwei Frauen leicht verletzt wurden.

Kaiser Wilhelm an Kaiser Karl.

Wien, 12. April. (W. B.) Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Karl folgendes Telegramm gerichtet: „Empfangen meinen herzlichsten Dank für dein Telegramm, worin Du die Behauptung des französischen Ministerpräsidenten über Deine Stellung zu den französischen Ansprüchen auf Elsaß Lothringen als völlig haltlos zurückweist und auf die Solidarität der Interessen betont. Ich beileide mich, Dir zu sagen, daß es in meinen Augen einer solchen Versicherung Deinerseits garnicht bedurft, denn ich war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Du unsere Sache in dem gleichen Maße zur Deinigen gemacht hast, wie wir für die Rechte Deiner Monarchie eintreten. Die schweren, aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben dies für jeden, der sehen will, klar erwiesen, sie knüpften das Band nur fester. Unsere Feinde, in einem ehrlichen Kampfe gegen uns nichts vermögend, schrecken vor den unlauteften und niedrigsten Mitteln nicht zurück; damit müssen wir uns abfinden, aber umso mehr erwacht uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen. In treuer Freundschaft Wilhelm I. R.“

Deutschland.

Berlin, 14. April.

— Die ernente Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Verfassungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hat abermals die nationalliberalen Vertreter mit schwerer Verantwortung belastet. Drei nationalliberale Abgeordnete im Ausschuss haben für das gleiche Wahlrecht und drei dagegen gestimmt. Damit haben sich die Nationalliberalen, wie es früher häufig vorgekommen ist, bei einer wichtigen Entscheidung selbst ausgeschaltet. Die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“ hat dem Ernst der Lage, in den die nationalliberale Partei durch die Abstimmung ihrer Vertreter im Verfassungsausschuß gebracht worden ist, deutlich Ausdruck verliehen und die Notwendigkeit der Einberufung eines allgemeinen preussischen Parteitages betont. Diese Erklärung der parteiamtlichen Korrespondenz ist geeignet, Aufsehen zu erregen. Denn sie geht von der ganz richtigen Voraussetzung aus, daß eine liberale Partei in Deutschland nicht existieren kann, die sich nach den Erfahrungen dieses Krieges dem gleichen Wahlrecht in dem größten deutschen Bundesstaat entgegenstemmt. Zweifellos soll mit ihr ein Druck auf die gesamte nationalliberale Landtagsfraktion ausübt werden, bei der entscheidenden Abstimmung im Plenum die Reformgegner zu desavouieren und dem gleichen Wahlrecht zur Annahme zu verhelfen.

Sotales.

Weilburg, 15. April.

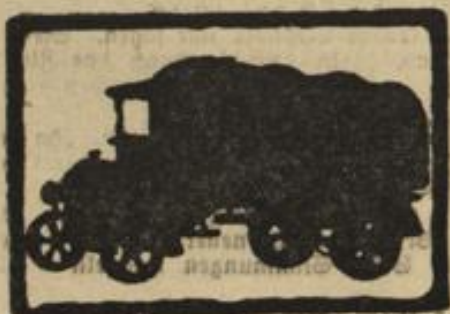
+ **Apollo-Theater.** Einen vorzüglichen Eindruck machten die Vorstellungen des großen Filmwerkes „Ostpreußen und sein Hindenburg“. Der Film gibt einen geschichtlichen Überblick von der Heidenzeit bis zur Rückkehr der ostpreussischen Truppen aus dem Feldzuge von 1813; dann setzt Ostpreußens Not zum zweitenmal ein, im August 1914 überfluteten die Russen das Land, mordeten, sengten und brandschagten. Der Film bringt Bilder

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe

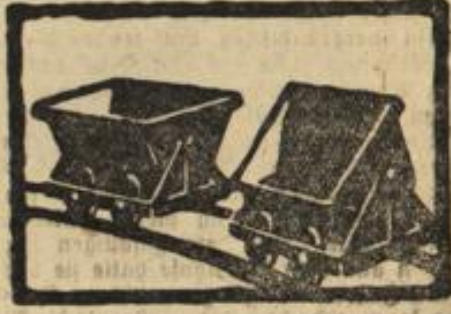
geleistet werden. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Vorschrift zur Bevorzugung der Kriegsanleihe gegenüber der Annahme baren Geldes erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futter;

mittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten;

Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. — Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Schatzanweisungen.



Willst Du also vorteilhaft kaufen, dann — zeichne Kriegsanleihe!



erschütternden Flüchtlingselends. Der dritte Teil zeigt uns Ostpreußens Befreiung und seinen Befreier Hindenburg, zeigt, wie unsere Feldgrauen der Provinz den Frieden wiedergeben. Heute Montag wird der Film nochmals vorgeführt und können wir den Besuch warm empfehlen, damit die Direktion, die keine Kosten scheut, ein volles Haus erhält.

er. Bei der am Samstag stattgefundenen Versteigerung der dem französischen Staatsangehörigen Myrtille Mariz in Paris gehörigen „Mühlenwerke Gunterbau“ blieb Ingenieur Krieger aus Berlin mit der Summe von 78300 Mark Meistbietender.

Der Herr Postdirektor Weigel dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

— Weilmünster, 14. April. Herrn Oberförster Hoop dahier wurde der Titel als „Forstmeister“ mit dem Range der Räte 4r Klasse verliehen.

Am Mittwoch, den 17. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im Saale der Unteroffizierschule hier eine Abend-Unterhaltung zum Besten der erblindeten Krieger statt, welche von dem Kriegerverein „Germania“ veranstaltet wird. Für die Garnison sowie für die Schüler der hiesigen Anstalten ist dieselbe Veranstaltung, zu der auch Eintrittskarten für Auswärtige in beschränkter Maße ausgegeben werden, für 4 Uhr Nachmittags in Aussicht genommen. Zur Aufführung gelangt zuerst ein „Punter Teil“, in welchem ein Prolog, Quartette, Deklamationen, Liedervorträge, Rezitationen und humoristische Vorträge dargeboten werden. Im zweiten Teil wird ein Theaterstück „Schorsch Dursch“, ein Lustspiel in einem Akt gegeben. Die selbstgrauen Darsteller haben bisher mit diesen Darbietungen in anderen Städten große Erfolge erzielt. Da die Aufführung zu einem guten Zweck stattfindet, ist auch hier auf starken Zuspruch zu rechnen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen und beträgt für 1. Platz 1 Mark, für 2. Platz 50 Pfg., für 3. Platz 30 Pfg. Der Vorverkauf findet in den Buchhandlungen Zipper und Cramer statt.

(1) Wir machen schon jetzt die Handwerker unserer Stadt darauf aufmerksam, daß nächsten Freitag abend der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Schröder, über die Organisation der Handwerker zum Bezug der nötigen Rohstoffe nach dem Kriege sprechen wird. Es ist zu erwarten, daß bei diesem, für das gesamte Handwerk so sehr wichtigen Vortrag, kein Handwerker fehlen wird. Ort und Stunde des Vortrags wird noch bekannt gegeben.

epd. Ein Calvinhaus wurde in Erlangen errichtet und Professor D. Müller zu dessen Leiter ernannt. Es soll in ihm alles auf Calvin bezüglich Material gesammelt werden und Theologiestudierenden als Studienheim dienen.

Letzte Nachrichten.

großes Hauptquartier, 14. April. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Ys gewonnen wir in zähem Kampfe Boden. Südlich Douve-Bach durchstießen die Truppen des Generals von Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von Walbergem und erstürmten nach erbittertem Ringen mit englischen und Gegenangriffen angelegten Verbänden Neuwerkerle. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Maerker brachte uns in den Besitz der Höhen westlich vom Orte.

Bei Bailleul wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Bleur-Bequin wurden genommen. Dem Schlachtfeld zustrebende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Erd- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Hainvillers brach blutig zusammen.

„Aber die haben genug, um ihn vollständig nieder zu beurteilen zu können.“

„Nun, wir werden ja leben“, meinte Horst zuletzt. „Vielleicht hast du dich doch geirrt.“

Eleonore zuckte die Schultern. „Hoffentlich!“ sagte sie nur noch und ging dann, ohne eine Entgegnung abzuwarten, in ihr Zimmer.

Hier saß sie lange grübelnd. Wer wie sie noch von wenigen Wochen gesehen und empfunden hatte, daß Wolfgang gegen jeden Annäherungsversuch sich absolut ablehnend verhalten, der konnte sich in diese plötzliche Sinnesänderung schlecht hineinfinden. Erst verstand er wie ein geheimnisvoller Mensch vollständig, und nun kam es selbst. Sie war nicht mit ihm zufrieden.

Dennoch erwartete sie sein Kommen mit fieberhafter Spannung.

Endlich in der dritten Nachmittagsstunde, als sie bald zu einer Übungsstunde in das Konservatorium gehen mußte, läutete es, und sie erhob sich, um zu öffnen.

Wirklich, da stand er vor ihr! Etwas verlegen. Aber in seinen Augen schien ein leiser Schimmer von Hoffnung zu leuchten.

„Sie wundern sich, ich sehe es“, sagte er nach der Begrüßung in das Zimmer tretend. „Nicht wahr?“

„Eigentlich ja!“

„Vielleicht auch darüber, daß ich es nach der unhöflichen Abweisung Ihrer freundlichen Einladung überhaupt wage, zu kommen. Verzeihen Sie mir das von damals!“

Ich konnte an jenem Tage nicht anders.“

Ehe sie zu entgegnen vermochte, kam Horst aus dem Atelier.

„Nun“, fragte er gut gelaunt, „sind die Aktien geliegen?“

„Bedeutend. Ich sehe nach einem Zeitraum voll bitterster Enttäuschungen wieder einen Sonnenstrahl. Darf ich kurz erzählen?“

Man nahm Platz, und Wolfgang berichtete unter aufmerksamem Zuhören der Geschwister:

„Ich gab an demselben Tage, an welchem Sie, Fräulein Reimarus, mich getroffen hatten, meine Stellung

Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand. Nordwestlich von St. Mihiel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampf wurden in den letzten zwei Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Mendhoff errang seinen 24. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 15. April. (W. B.) Graf Czernin hat seine Demission eingereicht. Der Kaiser hat dieselbe angenommen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Saaterbsen.

Die bestellten Saaterbsen können morgen, Dienstag den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Hauptstallhof abgeholt werden.

Die Saatkarten die noch nicht hier vorgelegt sind, sind abzugeben.

Weilburg, den 15. April 1918.

Der Magistrat.

Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet Dienstag, den 16. d. M., nachmittags von 2—4 Uhr, gegen Vorlage der Ausweisarten statt.

Die Empfangsberechtigten müssen, soweit sie nicht schon am 30. v. M. Quittung geleistet haben, persönlich erscheinen, andernfalls muß die Auszahlung verweigert werden.

Weilburg, den 15. April 1918.

Die Stadtkasse.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Notgermeisters Adolf Heyne im Saale des Bürgerhofes, Bogengasse dahier, die Gegenstände aus dem Nachlaß des verstorbenen Rentners W. Seelmann von hier, wie:

Betten, Tische, Stühle, Sessel, Spiegel, 1 eintür., 1 doppeltür. Kleiderschrank, 1 sehr gut erhaltene weißemall. Badewanne, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, sowie noch sonstige Möbel und Hausgeräte sowie ein 13 m langes Rollseil öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung, versteigern.

Adolf Baurhenn.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr, läßt Luise Stuhl in Ahausen in ihrer Behausung einen Kleiderschrank, einen Tisch, einen Kleiderschrank, einen Schrank mit Glasaufsatz, mehrere Betten und Stühle und sonstige Hausgeräte gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Ahausen, den 12. April 1918.

Wilh. Ph. Chr. Stuhl.

Bekanntmachung.

Die am 30. März abgeschlossene Kuchholz-Versteigerung ist bezüglich der Nadelholzstämme 3r, 4r und 5r Al. genehmigt

Hasselbach, den 13. März 1918.

Der Bürgermeister.

als Zeitungsverkäufer auf; denn ich vermutete, daß Sie oder Ihr Bruder mich aussuchen würden. Und ich wollte keine Hilfe. Acht Tage lang führte ich wieder ein Hungerleben. Dann trat plötzlich eine unerwartete Wendung ein. Ich begegnete eines Tages dem Professor Kruginger, dem ich damals bei meiner Ankunft in Berlin meine Aufwartung gemacht hatte, und wollte schon an ihm vorbeigehen. Aber er hatte mich erkannt und hielt mich fest. Er hatte mich in seinen Vorlesungen längst vermist und erkundigte sich nun nach dem Grunde meines Fernbleibens. Ich berichtete ihm über die Entzweiung mit meinem Vater und sagte ihm, daß ich nicht die Mittel besäße, mein Studium fortzusetzen. Auch gar nicht die Absicht. Damit glaubte ich ihn befriedigt zu haben und hoffte, er würde mich stehen lassen und weitergehen. Aber er las mir mein Elend und meinen Hunger wohl aus dem Gesicht ab und versprach mir seinen Beistand. Nun hat er dafür gesorgt, daß ich verschiedentlich Nachhilfeunterricht erhalten kann. Ich hoffe vorläufig geborgen zu sein und darf auch nun endlich daran denken, meiner Sehnsucht zu leben.“

Er hatte erleichtert, fast fröhlich gesprochen. Nun wandte er sich mehr Eleonore zu und zeigte wieder einige Befangenheit. „Mein Besuch galt in erster Linie Ihnen, Fräulein Reimarus; denn ich komme mit einer Bitte zu Ihnen. Ich möchte vor allen Dingen wissen, ob es ein Ringen für meine Sehnsucht lohnt. Sie waren bei Gelegenheit unseres gemeinsamen Ausfluges so gütig, mir den Vorschlag zu machen, ich solle Professor Mertens etwas vorspielen. Würden Sie nun jetzt die lebenswürdige Vermittlerin sein wollen?“

„Gern!“ erwiderte Eleonore schnell und erfreut. „Ich werde noch heut mit dem Professor sprechen. Ich bin sehr froh, daß Sie mich nun haben wollen. Zweimal...“

„Wollte ich nicht“, unterbrach Wolfgang. „Ja, das müssen Sie mir verzeihen. Als Sie mir damals den Vorschlag machten, war ich unfrei, und bei unserem neuen Zusammentreffen stand ich mit beiden Füßen im Elend.“

„Und da muß dann erst der alte Professor kommen



Statt besonderer Anzeigen.

Am 9. ds. Mts. stürzte unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Hans Otto Borck

Leutnant zur See in der 1. Seesfliegerabteilung mit seinem Kampfflugzeug tödlich ab.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Major Borck und
Frau Amalie, geb. Welsch,
Leutnant Karl Borck,
z. Zt. im Felde.
Max Egon Borck.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. April, vorm. 11 Uhr in Hannover statt.

Hannover, den 12. April 1918.

Tüchtige u. fleißige Arbeiterinnen

ins Lagerhaus gesucht.

Neue Selterser Mineralquelle A.-G.
Stochhausen.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 17. d. M., nachmittags 2 Uhr, kommt in den hiesigen Gemeindefeldungen nachstehendes Holz zur Versteigerung:

Distrikt 17 „Briebach“:
2 Eichen-Stämme mit 2,51 Festmeter;
Distrikt 13a „Glashed“:
28 Eichen-Stämme mit 5,69 Fstn.;
Distrikt 18 „Briebach“:
11 Eichen-Stämme mit 12,44 Fstn.;
17 Raummeter Eichen-Scheit,
15 Eichen-Räupel,
225 Eichen-Wellen,
39 Raummeter Buchen-Scheit,
68 „ Buchen-Räupel,
1025 „ Buchen-Wellen.

Die Stämme Distr. 17 u. 13a werden in Distr. 18 mitverkauft.

Anfang in Distr. 18 mit Nr. 1 der Stämme.

Drommershausen, den 10. April 1918.

Der Bürgermeister.

Gebr. Slavier

zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote befördert die Geschäftsst. unter 1286.

Geld gefunden.

Bernhardt.

Barraquasse 4.

Schrankpapiere

porrätig.

Buchhandlung G. Zipper G.m.b.H.

Möbliertes

Bohn- und Schlafzimmer in schöner Lage zu vermieten. Angebote an die Geschäftsst. unter 1285.

Tabakpflanze

3. Rauchtabak 70 Pfg.

Samen, Preise 1 M. Doppelpz.

1,50 Mark.

G. Weller, Rösraht (Hilb.)

und Sie herausziehen“, meinte Eleonore. „uns werden Sie einfach fahnenflüchtig?“

„Ich mußte. Ich konnte nicht als ein halb Verkommener um Ihren Beistand bitten.“

Horst schlug Wolfgang herzlich auf die Schulter. „Weshalb nicht, Wario? Freilich, Nachhilfeunterricht hätten wir Ihnen kaum verschaffen können. Aber es wäre auch wohl anders gegangen. Und nun lassen wir das! Hoffentlich bezahlt man Sie gut.“

„Ich bin sehr zufrieden, ich erhalte für die Erteilung einer Stunde drei Mark.“

„Arbeits!“ rief Eleonore. „Gott, wie habe ich mich einst als Kindergärtnerin mit meinen paar Pfennigen durchgeschlagen müssen! Und jetzt erbärmlich geht's uns auch heute noch, nicht wahr, Horst? Paß auf, nun wird er uns beiden bald über sein! Und wenn wir noch bei der Kennerten wohnen, ist er schon eine Größe und sieht stolz zu, wie ihm die Pferde ausgepaant werden.“

Horst nickte vergnügt. So lustig hatte er sein Schwesterchen lange nicht gesehen. Namentlich während der letzten Wochen war sie immer verdrossen und wortlos gewesen.

Und Wolfgang lächelte ihr dankbar zu. Er hatte befürchtet, daß sie ihm seine Schroffheit von neuem nachtragen würde, und war nun doppelt froh, daß sie seinem Wunsch so bereitwillig entgegenkam.

Eleonore erhob sich und sagte, daß sie nun gehen müsse. In etwa zwei Stunden würde sie zurück sein und ihm, Wolfgang, die Entscheidung Professor Mertens mitteilen. Sie legte den einfachen Strohhut auf das volle Haar und verabschiedete sich, nachdem Wolfgang gesagt hatte, er würde ihre Rückkehr hier erwarten, falls er Horst nicht störe.

„Selbstverständlich bleiben Sie“, entgegnete der Vater sofort. Dann rief er Eleonore, die schon in der Tür stand, nach: „Vergiß den Regenschirm nicht!“

„Wie wird es regnen, wenn ich unterwegs bin!“ gab sie lachend zurück. „Nur Sonne, Sonne!“

Und dann war sie nach einem letzten kurzen Nicken verschwunden.

Fortsetzung folgt.)

In dem heiligen Kampfe um die Freiheit und den Bestand unseres deutschen Volkes und Vaterlandes erringen unsere tapferen Heere, beispiellos an Heldennut, an Opferwilligkeit und Pflichttreue, Sieg auf Sieg. Aber diese Erfolge allein entscheiden nicht. Milliarden brauchen wir für den wirtschaftlichen Kampf und um die deutschen Waffen scharf und unüberwindlich zu halten! Der Ausfall der 8. Kriegsanleihe ist von größter Bedeutung für den Ausgang des ganzen Weltkrieges. Jeder Deutsche hat darum die Pflicht Kriegsanleihe zu zeichnen! Gibt es einen stärkeren Appell an alle Gewissen, als das Dröhnen der gewaltigen Schlacht, das aus Frankreichs Gefilden herüberklingt? Der tägliche Heeresbericht spricht eindringlich zu unseren Herzen, er wird jeden Geldbeutel und Kasten öffnen! Wer sich in dieser Stunde der Pflicht entzieht, wer gleichgültig oder verärgert bei Seite stehen will, der ist des deutschen Namens nicht wert! Kann nicht vielleicht gerade deinem Sohne, deinem Gatten, deinen Lieben das Leben gerettet werden, mit den Waffen, die du durch die Anleihe schmieden hilfst? Es geht in diesem Kampfe um alles, um das Letzte. Es geht um des deutschen Bauern freien Grund und Boden und um des deutschen Arbeiters tägliches Brot. Des deutschen Volkes Schicksalsstunde ist es, die sich ihrer Erfüllung naht; in ihr müssen auch wir uns unserer tapferen todesmutigen Vaterlands-Verteidiger draußen wert erzeugen!

Darum bitten und mahnen wir alle Kreisangehörigen in letzter Stunde nochmals ernst und eindringlich:

Zeichnet Kriegsanleihe

und sichert damit den Sieg und Frieden unserem heißgeliebten Vaterlande.

Der Kreisauschuß und der Kreistag des Oberlahnkreises:

Lex, Buchsteb, Nischke, Gelbert, Sepp, Weil, Stroß,

Anzion, Bürgermeister, Mengerskirchen, Caspari, Bürgermeister, Billmar, Graulich, Bürgermeister, Niedertiefenbach, Glödner, Rentner, Weilburg, Gendje, Bürgermeister, Obershausen, Guth, Landwirt, Hofen, Harthaus, Bürgermeister, Weilburg, Krumhaar, Rgl. Forstmeister, Weilburg, Kurz, Gastwirt, Merenberg, Lenz, Bürgermeister, Wolfenhausen, Moritz, Direktor, Weilburg, Reichert, Domänenrat, Weilburg, Rosenkranz, Landwirt, Philippstein, Schuster, Landwirt, Cubach, Stengler, Schornsteinfegermeister, Runkel, Vonhausen, Landwirt, Weilmünster.

Flaschenpfand im Mineralwasserhandel.

Die Preise der Mineralwasserflaschen haben während des Krieges eine Steigerung um etwa 250% erfahren. Außerdem ist die Beschaffung neuer Flaschen mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Die Brunnen müssen daher, wenn die Lieferung von Mineralwasser während der heißen Jahreszeit gesichert sein soll, die entleerten Flaschen restlos aus der Kundschaft zurück-erhalten. Alle dem Reichsverband Deutscher Mineralbrunnen angehörenden Brunnenverwaltungen haben sich daher genötigt gesehen, von ihren Vertretern ein entsprechendes Flaschenpfand zu erheben. Andererseits sind aber auch die Vertreter verpflichtet, ihren Abnehmern das Flaschenpfand aufzuerlegen.

Wir bitten daher unsere verehrl. Abnehmer, der Fa.

G. Matthäi, Löhbergerweg 5, Weilburg

welche die drei unterzeichneten Quellen vertritt, bei Durchführung des Flaschenpfandes keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Hochachtungsvoll

Neue Selterser Mineralquelle A.-G.

Selters-Sprudel Augusta Victoria G. m. b. H.

Fürstl. Solms Braunsfels'scher Gertrudisbrunnen.

Braves
Dienstmädchen
gesucht von
Frau Steinmeh.
Wiltshausstr. 1.

Kräftiger Junge
kann die Wagnerlei erlernen.
G. Nidel in Weilburg.

Braver Junge
kann sofort in die Lehre
treten in
H. Zippers Buchdruckerei.

Kriegerverein „Germania“.

Saal der Unteroffizierschule: Mittwoch,
den 17. April 1918

Abend-Unterhaltung

zum Besten der erblindeten Krieger.

Vortragsfolge:

1. Bunter Teil. Prolog. — Quartett. — Deklamation. — Vieder. — Vorträge. — Rezitation. — Humoristische Vorträge.
2. „Schorsch Durstig“. Ein lustiges Spiel in 1 Akt.

Eintritt: 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 0.50 Mt.,
3. Platz 0.30 Mt. Für Schüler nachmittags 4 Uhr
20 und 30 Pfg.
Vorverkauf: Buchhandlungen Zipper u. Gramer.



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, treuer, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hornist

Willi Ackermann

Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille und
des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

am 24. März 1918 nach treuer Pflichterfüllung auf dem Felde
der Ehre in Frankreich gefallen ist.

Die trauernden Eltern und Angehörigen:

Chr. Ackermann und Familie in Weilburg.
Hch. Demare im Felde.
F. Zerndt in Wetzlar,

Weilburg, den 15. April 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verlust unseres Gatten und Vaters des

Gastwirt Heinr. Ahäuser

Veteran von 1870/71

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken
wir Herrn Pfarrer Auler für seine tröstenden Worte am Grabe,
dem Herrn Lehrer Armbricht für seinen erhebenden Ge-
sang, dem hiesigen und Essershäuser Kriegerverein für seine
zahlreiche Beteiligung, sowie der Gemeindevertretung für Nieder-
legung des schönen Kranzes.

Edelsberg, den 13. April 1918.

Familie Ahäuser.